

Septuagesimae 05.02.2023

Liebe Leserin, lieber Leser,
das neue Jahr ist noch recht frisch. Und wir können nur hoffen, dass die Krisen unserer Zeit bald wieder an Schärfe verlieren. Die Weihnachtszeit und Epiphaniastage liegen nun hinter uns. Die Passionszeit ist nicht mehr fern. Und wir gehen in diesen Tagen, trotz allem, was uns belasten mag, mit Gott an unserer Seite nach vorne. Wir wünschen uns Frieden und Gerechtigkeit. Und machen uns doch Sorgen, dass es noch ein weiter Weg dorthin ist. Unsere Gottesdienste feiern wir weitgehend ohne Einschränkungen. Dafür gilt es dankbar zu sein, nach einer langen Zeit der Pandemie. Da aber viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben. Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er Sie und Ihre Lieben nicht alleine lässt. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen.



Herzlich grüßt Sie,
Ihr Pfarrer Oliver Schmidt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext für den Sonntag Septuagesimä steht im Evangelium des Matthäus, Kapitel 9,9-13.

⁹Und als Jesus von dort wegging, sah er einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus; und er sprach zu ihm: Folge mir! Und er stand auf und folgte ihm.

¹⁰Und es begab sich, als er zu Tisch saß im Hause, siehe, da kamen viele Zöllner und Sünder und saßen zu Tisch mit Jesus und seinen Jüngern. ¹¹Als das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isst euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? ¹²Als das Jesus hörte, sprach er: Nicht die Starken bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. ¹³Geht aber hin und lernt, was das heißt: „Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer.“ Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.

Liebe Gemeinde,

Was ist Gerechtigkeit? Eine gute Frage, oder? Und sie ist gar nicht so leicht zu beantworten. Nicht jeder hat das selbe Gefühl dafür, was gerecht ist und was nicht. Nicht nur geht es um die grundsätzliche Frage nach rechtem und ungerechtem Handeln, sondern auch darum, was es eigentlich für Konsequenzen haben muss, wenn einer sich ungerecht verhält. Hier kann man durchaus verschiedene Ansichten haben. So wird der eine oder andere prominente Steuerhinterzieher für die einen zu mild, für die anderen zu hart bestraft. Einig ist man dagegen meistens, dass Mörder, Kinderschänder und ähnliche Gewaltverbrecher im Allgemeinen viel zu lasch verurteilt werden. Da beißt sich etwas. Der Täter wird in einigen Jahren sein Leben weiterführen können. Das Opfer dagegen nicht. Wo ist da Gerechtigkeit?

Auch im Glauben spielt der Begriff der Gerechtigkeit eine wichtige Rolle. Gerade bei so manchen biblischen Geschichten, bekommen einige das Gefühl,

dass es hier gerade nicht wirklich gerecht zugeht. Mal bekommen alle den selben Lohn, obwohl der eine den ganzen Tag, der andere den halben, und der Letzte nur wenige Stunden gearbeitet hat. Mal wird für den Sohn, der sein ganzes Erbe verprasst hat ein großes Fest gefeiert, während der andere treue Sohn, der immer brav zu Hause war und mitgearbeitet hat, scheinbar leer ausgeht.

Und auch im heutigen Predigttext wird uns eine Geschichte erzählt, in der das Handeln Jesu bei einigen Widerspruch auslöst. Was ist passiert? Ein Zöllner, er heißt Matthäus, womöglich ist er auch identisch mit dem Evangelisten, sitzt an seinem Arbeitsplatz am Zoll. Wahrscheinlich an einem Stadttor oder vor einem Marktplatz. Da kommt Jesus und er sagt nur zu ihm: *Folge mir!* Und ohne irgendein Zögern tut er das und geht direkt mit. Ist Matthäus hier wirklich so spontan oder geht der Nachfolge Jesu ein längerer innerer Kampf voraus? Wir erfahren nichts darüber. Und offenbar ist es für den Evangelisten Matthäus nicht wichtig, die inneren Beweggründe zu erläutern. Er hält einfach fest, dass er mitgeht.

Der eigentlich Konflikt aber kommt jetzt erst. Jesus geht zu Matthäus mit nach Hause. Sie essen dort und sitzen beisammen. Aber sie bleiben nicht zu Zweit. Es kommen weitere *Zöllner und Sünder*, wie es heißt. Man muss dazu wissen, dass der Beruf des Zöllners damals nicht vergleichbar ist, mit dem was wir heute unter einem Zollbeamten verstehen. Heute ist das ein ehrbarer Beruf. Einer der Schmuggler und Schwarzarbeiter jagt, die ihre Waren und Arbeitskraft vorbei am Fiskus schleusen, der ja unser aller Gemeinschaft finanziert. Die damaligen Zöllner in diesen Randgebieten des Reiches, waren dagegen Handlanger der Römer, die auch gehörig in die eigene Tasche wirtschafteten. Da ging es nicht darum irgendwelche öffentliche Aufgaben, wie Straßen oder Bäder zu bezahlen. Da ging es darum, die Römer zufrieden zu stellen und dabei selbst so viel abzusahnen wie möglich. Im Prinzip waren Zöllner staatlich geschützte Räuber. Sie waren Kollaborateure und Schmarotzer. Sie lebten vom Betrug an ihrem eigenen Volk. Da kann man sich vorstellen, wie beliebt sie waren.

Und mit diesen Leuten saß Jesus nun zusammen. Er ließ sich bewirten und aß und trank mit ihnen. Nun sind wir doch mal ehrlich. Kann man da nicht den einen oder anderen ehrbaren Bürger verstehen, der davon hört und sich sagt: „Warum kommt er nicht zu mit? Bei mir wäre er auch willkommen!“ Es sind einmal mehr die Pharisäer, die davon Wind bekommen und sich aufregen. Sie tragen ihre Beschwerden den Jüngern vor. Ist es denn einem Gottesmann würdig, sich mit solchen Leuten abzugeben? Ist das gerecht? Die Anständigen gehen leer aus!

Würden wir es heute nicht genauso sehen? Da ist der Nachbar, der seit mindestens fünf Jahren arbeitslos ist. Der will doch gar nichts arbeiten und liegt uns nur auf der Tasche. Wir alle zahlen seine Miete und Gasrechnung mit. Dafür hockt er schon Vormittags in der Kneipe und lässt sich sein Bier schmecken. Da ist die Mitschülerin, die immer Tintenpatronen ausleiht, weil sie nie selber welche hat. Mathe schreibt sie auch wirklich jedes mal ab, nie hat sie ihre Hausaufgaben mal selbst gemacht. Einmal soll sie auch Geld von einer Mitschülerin geklaut haben. Man konnte es ihr nur nicht nachweisen. Da ist die Frau mit dem zugemüllten Haus. Da will man gar nicht reingehen. Ein richtiger Messi ist die. Immer stinkt's da und irgendwelche Tiere laufen rum. Da möchte man schon aus hygienischen Gründen keine Tasse Tee oder ähnliches.

Ja es gibt sie sehr wohl auch bei uns heute. Die Außenseiter, die die keiner so recht leiden kann. Sie heißen nicht *Zöllner*, aber die Art und Weise, wie mit ihnen umgegangen wird, ist ähnlich. Da hält man sich fern. Da redet man spöttisch. Die belächelt man oder feindet sie gar offen an. Wie wäre es, wenn die Unbeliebten und Ausgestoßenen, die Außenseiter bei uns in der Kirche, in den Gottesdiensten, in unseren Gruppen und Kreisen und auf den Festen auftauchen. Natürlich würde sie keiner hinauswerfen. Keiner würde sie offen angreifen oder beschimpfen. Aber manche Blicke gibt es vielleicht doch. Manches Getuschel, manches Gerede. Wären sie wirklich willkommen? Vielleicht gar nicht immer so klar und eindeutig zu sagen.

Jesus dagegen in unserer Geschichte macht es ganz klar und ganz eindeutig. Er geht zu den Außenseitern, zu den Zöllnern und Sündern. Aber wir sollten dabei nicht glauben, dass er es sich mit diesen Leuten leicht gemacht hat. Er sagt dazu einige sehr starke Sätze: *Nicht die Starken bedürfen des Arztes, sondern die Kranken.* Jesus kommt nicht einfach zu ihnen, weil er mal eben schön essen und trinken will mit den lustigen Sündern. Er will dort etwas bewegen. Er will sie nicht in ihrem Unheil zurücklassen, sondern wieder gesund machen. Er sieht sich da selbst wie ein Arzt. Jesus macht heil, vor allem die Seele des Menschen. *„Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer.“* Jesus zitiert hier den Propheten Hosea. Der Begriff *Opfer* steht hier für den alten Tempelkult. Das Symbol für die Religiosität der Rechtgläubigen. Wer Gott gefallen will, der bringt ein Brandopfer dar. Man glaubte Gott so gefallen zu können. Aber schon in den Zeiten des Alten Testaments gab es neue Wege. Die Barmherzigkeit, die Nächstenliebe, sie ist ein viel besseres Gottesdienst als alle religiösen Kulte und Rituale, wie eben das Opfer. Darauf kam es eben auch Jesus an. *Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.* Er zeigt damit, dass es nicht seine Aufgabe ist, es sich mit den Eliten und braven Bürgern gut gehen zu lassen. Er geht zu den Sündern, er ruft sie. Aber mit dem Ruf allein ist es auch nicht getan. Die Gerufenen sind auch *berufen* ihm zu folgen. Sie sollen nicht in ihrem alten Muster bleiben. Die Heilung soll durch Jesus beginnen. Das ist der Sinn. Und genau das ist die neue Gerechtigkeit.

Die göttliche Gerechtigkeit, von der hier die Rede ist, ist eine Gerechtigkeit, die nicht so sehr auf das Alte und Vergangene blickt. Diese Gerechtigkeit macht eben davon frei! Aber diese Freiheit ist nicht dazu da, einfach vertan zu werden, indem man den alten Wegen weiter folgt. Und das tut ja Matthäus der Zöllner auch nicht. Er steht auf und verlässt seinen Platz am Zoll. Er folgt Jesus nach und ändert sein Leben.

Das ist es, was uns die Rede von der Gerechtigkeit Gottes immer wieder auf's Neue zeigt. Es kommt auf die Zukunft an. Auf den Weg, der vor uns liegt. Wir

sollen frei sein von den Fehlern der Vergangenheit. Das bedeutet die Vergebung der Sünden. Darum kam Jesus zu uns in diese Welt.

Und für uns heißt es: Barmherzig sein. Barmherzig sein gegenüber denen, die uns vielleicht aufregen und komisch vorkommen. Egal, ob beim Langzeitarbeitslosen, der Vormittags schon in der Kneipe hockt, oder bei der Mitschülerin, die immer abschauen will. Oder beim Messi mit der schlimmen Wohnung. Und wen es sonst noch geben mag. Es heißt aber vor allem auch helfen und unterstützen dabei, diese Wege zu verlassen. Das mag nicht immer funktionieren. Denn das muss auch auf Gegenliebe stoßen. Wenn es das nicht tut kann das auch vergebens sein. Aber vergessen wir nicht, auch wir sind oft genug diejenigen zu denen man barmherzig sein muss. Aber so funktioniert das eben mit der Gerechtigkeit Gottes. Sie ist auf die Zukunft ausgerichtet. Sie ist immer voller Hoffnung auf die Verbesserung. Zu Matthäus sagte Jesus einfach nur: Folge mir! Lasst auch uns auf ihn hören. Folgen wir ihm.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen.*

Kaa 044,1-4 Du bist der Weg und die Wahrheit und das Leben

Kehrvers

Du bist der Weg und die Wahrheit und das Leben. Wer dir Vertrauen schenkt, für den bist du das Licht. Du willst ihn leiten und ihm wahres Leben geben, ewiges Leben, wie dein Wort es verspricht. Du willst ihn leiten und ihm wahres Leben geben, ewiges Leben, wie dein Wort es verspricht.

1. Das Brot bist du für den, der Lebenshunger hat. Und wenn er zu dir kommt, machst du ihn wirklich satt. Kehrvers

2. Die Tür bist du für den, der an sich selbst verzagt. Du machst ihn frei, wenn er das Leben mit dir wagt. Kehrvers

3. Der Hirte bist du dem, den Lebensangst verwirrt. Begleitest ihn nach Haus, dass er sich nie verirrt. Kehrvers

4. Der Weinstock bist du dem, der Kraft zum Leben sucht. Wenn er ganz bei dir bleibt, dann bringt er gute Frucht. Kehrvers

Gebet

Herr, unser Gott,

du hast uns dein Reich verheißen, ein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit. Wir bitten dich, dass dein Reich komme, auch zu uns.

Wir bitten dich darum, dass du uns nicht nach dem beurteilst, was wir an Falschem getan und an Gutem unterlassen haben.

Wir bitten dich darum, dass du uns annimmst, wie wir sind, dass du uns vergibst, wo wir gefehlt haben, dass du uns wieder aufnimmst, auch wenn wir dich verlassen haben.

Wir bitten dich darum, dass auch wir vergeben können, wie du uns vergibst, dass auch wir die Menschen nicht nur nach dem beurteilen, was sie leisten, dass wir sie nicht einteilen in Erfolgreiche und Erfolglose, in Gewinner und Verlierer.

Wir bitten dich darum, dass wir lernen andere mit deinen Augen zu sehen, mit den Augen der Liebe und des Verständnisses.

Wir bitten dich darum, dass wir uns öffnen und offen bleiben für die Menschen, die zu uns kommen, dass wir ihnen geben, was sie brauchen.

Dass wir anderen in Liebe begegnen, und ihnen Anerkennung schenken.

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

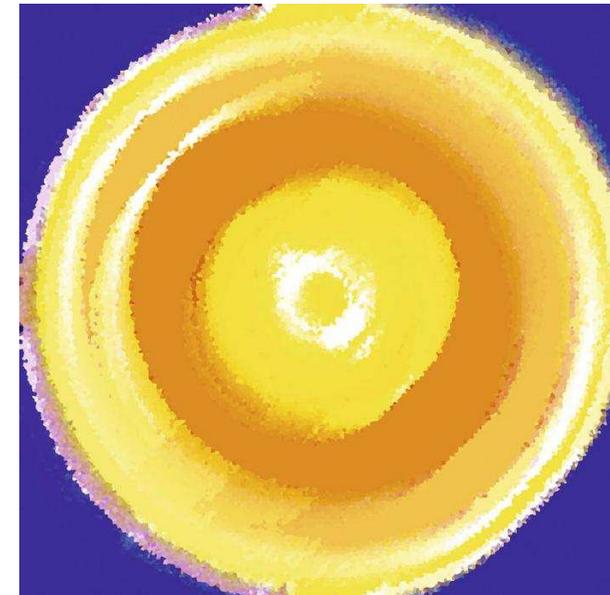
Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +



Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden J12, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –

E-Mail oliver.schmidt@elkb.de